

umfaßt. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse wird man von einem solchen Werk nicht erwarten. Aber es ist auch dem Forscher als erste Übersicht über den Stoff sehr nützlich. Es sei hier auch auf das ausführliche Literaturverzeichnis und auf die von A. Klaar beigegezeichneten Karten des mittelalterlichen Stadtgrundrisses und der Umgebung Wiens hingewiesen.

Wien.

O. Brunner.

Gallus Scheinecker, Die Klosteranlage Kremsmünsters bis 1300 (StMGBO. 58, 1940, S. 152—176). · Ohne Anspruch auf völliges Ausschöpfen des Quellenmaterials (auch Vorarbeiten liegen bisher kaum vor) zu erheben, wird ein quellenkritisch sehr gut durchgeführter Versuch gemacht, Widersprüche zwischen Geschichtsüberlieferung und Klosteranlage zu beheben, und der Beweis erbracht, daß eine Klosteranlage oft verlässlicher als ein Chronist sein kann. Vf. stellt fest, daß die Klosterbauten Kremsmünsters um 1300 nicht Hirsau zum Vorbild hatten, die damaligen Bauten vielmehr zumindest in der ersten Hälfte des 11. Jh.s ihren Grundriß bekommen haben müssen. Doch liegt die älteste Anlage im Dunkel, nur Mutmaßungen sind möglich über das bauliche Bild, das das Kloster in seiner Blütezeit im 9. Jh. als Reichsabtei bot.

A. R.

Romuald Bauerreiß, „Weißen“stefan bei Freising (StMGBO. 58, 1940, S. 146—151). · Geht wie bereits in einem älteren Aufsatz (StMGBO. 56, S. 104 ff.) der Bedeutung des Wortes „Weiß“ nach, das gelegentlich im Unterschied zu dem als gleichbedeutend angesehenen Worte „heilig“ den arianischen Bayern oder der vorchristlichen Zeit zugesprochen wurde, möchte selbst aber eine verschiedene Bedeutung der zu gleicher Zeit bekannten Wörter annehmen. Die Weißeorte erklärt B. aus der Legende um einen Patroziniumsstreit: die Priorität der einen Seite erhält durch übernatürliche Weiße besonders Gewicht. Bei Weißenstefan speziell handelt es sich dabei kaum, wie sonst üblich, um den Konflikt mehrerer Heiliger, sondern um die Gegnerschaft zu dem Freisinger Domberg.

Th. V.

Paul Schöffel, Amorbach, Neustadt am Main und das Bistum Verden (Zf. f. bayr. Kirchengesch. 16, 1941, S. 131—143). · Aus der Nennung der Verdener Bischöfe Spatto, Thanco und Harud im Nekrologium der Abtei Neustadt und des Bischofs Spatto als Abts in dem verurteilten Diplom Ludwigs d. Fr. für Neustadt von 815 oder 816 (Mühlbacher Nr. 593) ergibt sich, daß diese drei Verdener Bischöfe wie zu Amorbach auch zu Neustadt Äbte waren und daß Spatto entgegen der neueren Verdener Forschung Bauermanns, Müllers und Engelfes nicht an die fünfte, sondern wie in den überlieferten Bischofslisten an die erste oder allenfalls zweite Stelle der Bischofsreihe zu setzen ist (vgl. auch die Bemerkung E. E. Stengels in DA. 5 S. 283). Die Personalunion Verden=Amorbach=Neustadt ist nur zu verstehen,